

Gedenkstätte für die Opfer der NS-Krankenmorde in Großschweidnitz

Am 13. Mai 2023 wurde die Gedenkstätte Großschweidnitz eingeweiht und eröffnet – ein Ort der Erinnerung an die Menschen, die in der Heil- und Pflegeanstalt ihr Leben verloren haben. Die Ausstellung bietet einen tiefgründigen Einblick in die Geschichte der Landesanstalt, im besonderen Hinblick auf die Vorgeschichte, die Krankenmorde und deren Umsetzung in Zeiten des nationalsozialistischen Regimes und deren Folgen.

Im Jahr 1902 wurde die Landesanstalt Großschweidnitz zur Behandlung psychisch kranker Menschen errichtet.

Bereits im Ersten Weltkrieg kam es zu einem Anstieg der Sterblichkeitsrate, unter anderem durch Mangelernährung. Die schlechte wirtschaftliche Lage zu Zeiten der Weimarer Republik schürte die Idee, ein Sterilisationsgesetz einzuführen, mit dem Ziel, längerfristig Kosten bei der Behandlung in psychiatrischen Anstalten zu sparen.

Mit der Machtergreifung Hitlers trat das „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ in Kraft. Dadurch wurden Zwangssterilisationen, auch in der Landesanstalt Großschweidnitz, zum Alltag. Die NS-Vernichtungspolitik beinhaltete unter anderem die Einführung einer Sonderkost im Jahr 1938 für nicht arbeitsfähige, damals als „unnützlich“ bezeichnete Personen. Erste Tötungen in Großschweidnitz fanden ab 1940 auf der neu errichteten Kinderstation statt. Schwestern verabreichten unter Anweisung von Ärztinnen und Ärzten das Beruhigungsmittel Trional in überdosierter Form. Die ersten Opfer der „Trional-Kur“ waren über 20 Kinder. Bald wurde die Tötung der Menschen durch die Gabe überdosierter Medikamente zum Alltag. Die Entscheidung der Ärz-

tinnen und Ärzte lautete bei nicht arbeitsfähigen, pflegeaufwendigen und störenden Kranken oft „wir geben hier Medizin“. Das bedeutete die Verabreichung der Beruhigungsmittel Luminal, Scopolamin oder Veronal – geringe Überdosierungen über mehrere Tage, sodass Patienten und Patientinnen in einen „Dämmerzustand“ gelangten. Folge dessen war eine Lähmung der Atemmuskulatur, ein Abhusten wurde unmöglich. Die daraus entwickelte Pneumonie diente später als offizielle Todesursache.

Zwischen 1939 und 1945 sind über 5.500 Menschen in der Landesanstalt Großschweidnitz gestorben. Die neue Ausstellung im alten Pathologiegebäude mit dem nebst gelegenen Anstaltsfriedhof und das neu errichtete Seminargebäude bieten Platz zur Bildung, zum Austausch und zum Nachdenken.

Die Gedenkstätte ist montags bis freitags von 10 bis 16 Uhr, sam-, sonn- und feiertags von 11 bis 17 Uhr geöffnet. ■

Stefanie Rachel
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit



Beispiele für Opfer der nationalsozialistischen Krankenmorde